Basel, 3. Juli 1915 № 27 XV. JAHRGANG



# SCHWEIZ · KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

## Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

### Angebot.

Intelligente Tochter, welche den Ladenservice in einem grösseren Konsumverein gründlich erlernt hat, sucht passende Stelle. Zeugnis steht zu Diensten. Offerten unter Chiffre A. B. 79 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kautionsfähige, durchaus tüchtige Tochter gesetzten Alters, welche 19 Monate eine Konsumfiliale geführt, wünscht ähnlichen Posten. Gefl. Offerten unter Chiffre R. F. 82 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

**An die tit. Verwaltungen der Konsumvereine** richten wir die höfliche Bitte, bei Bedarf von Arbeitskräften die Angebote auf dem „Genossenschaftlichen Arbeitsmarkt" bestens zu berücksichtigen.

**Die Verwaltungskommission des V.S.K.**

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XV. Jahrgang | Basel, den 3. Juli 1915 | No. 27

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

**Motto:** Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

## Inhalts-Verzeichnis:



## Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

## Offizielle Bekanntmachung des Aufsichtsrates.

Der Aufsichtsrat hat in seiner konstituierenden Sitzung vom 26. Juni 1915 folgende Wahlen getroffen:

I. **Wahl der Vizepräsidenten:** E. Angst, Basel; Dr. A. Suter, Lausanne.

II. **Wahl der drei Suppleanten in den Ausschuss:** J. Flach, Winterthur; J. Baumgartner, Herisau; Dr. A. Suter, Lausanne.

III. **Wahl der Verwaltungskommission** mit Amtsdauer bis 30. Juni 1918: B. Jäggi, H. Rohr, Dr. O. Schär, E. Schwarz.

Zum Präsidenten, resp. Vizepräsidenten für die gleiche Amtsdauer wurden wieder gewählt: B. Jäggi als Präsident, Dr. O. Schär als Vizepräsident.

Die bestehende Departementszuteilung wurde beibehalten.

**Basel,** den 26. Juni 1915.

**Im Namen des Aufsichtsrates:**

Der Präsident: sig. **Dr. R. Kündig.**
Der Protokollführer: sig. **H. Pronier.**

## Die Ehrung der Veteranen.

(Rede des Hrn. E. Angst, Vize-Präsident des Aufsichtsrates VSK., gehalten an der Delegierten-Versammlung in Lausanne den 12. Juni 1915 im Casino Montbenon.)

25 Jahre sind ins Land gegangen, seit unser Verband schweizerischer Konsumvereine das Licht der Welt erblickt hat. Sowie unsere einzelnen Konsumgenossenschaften Kinder der Not sind, hervorgegangen aus den wirtschaftlichen Krisen, die unsere grossenteils für das Ausland arbeitende Industrie von Zeit zu Zeit heimsuchen, so ist auch der Konsumverband aus dem Bewusstsein herausgewachsen, dass vereint auch die Schwachen mächtig werden. Die erste Anregung zur Gründung eines Verbandes ist von unserm Genfer Verein ausgegangen. Den Gedanken griff im Jahre 1889 der Verwaltungsrat des A. C. V. in Basel auf und richtete unterm 29. September ein Zirkular an die grösseren Konsumvereine der Schweiz, worin er sie anfragte, ob sie geneigt wären, eine erste Versammlung von Delegierten schweizerischer Konsumvereine zu beschicken. Als Verhandlungsgegenstände wurden genannt: 1. Gründung eines Verbandes schweizerischer Konsumvereine. 2. Eingabe an die Bundesbehörden betreffend die Zölle auf notwendige Lebensmittel.

Die Anfrage war von Erfolg gekrönt. 32 Vereine erklärten sich bereit, die Versammlung zu beschicken. Als Versammlungsort wurde Olten bestimmt und als Tag der 12. Januar 1890. Das Haupttraktandum war die Beratung der Verbandsstatuten, wofür vom A. C. V. in Basel ein Entwurf vorgelegt wurde. Im Anschluss daran sollte die Konstituierung des Verbandes sowie die Vorstandswahlen erfolgen und hernach über die Eingabe an die Bundesbehörden Beschluss gefasst werden. Das Zirkular, die Einladungen etc., waren unterzeichnet vom damaligen Präsidenten des Verwaltungsrates des A. C. V., dem unlängst verstorbenen Cölestin Stadelmann und dem damaligen Aktuar, Herrn Bürgin-Haas, der als Veteran in unserer Mitte weilt. Nachdem von Rudolf Spreuermann (†) verfassten Protokoll der Gründungsversammlung entspann sich über den Statutenentwurf eine interessante Diskussion. Dann folgte das Referat von Herrn J. F. Schär über die Lebensmittelzölle. Dem Antrage, eine solche Eingabe an die Bundesbehörden zu richten, wurde einhellig zugestimmt. Die von Herrn Schär verfasste Eingabe wurde am 25. Mai vom Verbands-

vorstand genehmigt und den Bundesbehörden übermittelt. Es wurde darin verlangt, dass die beantragte Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel und anderen Artikeln des Massenbedarfes abgelehnt, bei der Revision des Zolltarifes auf die Entlastung der Lebensmittel und der nötigen Bedarfsartikel Bedacht genommen und das Tarifgesetz mit den Bestimmungen von § 29 der Bundesverfassung in Einklang gebracht werde.

Der Zusammenhang unter den einzelnen Verbandsvereinen war zunächst sehr lose, da ein momentanes Bedürfnis sie zusammengeführt hatte. Erst nach und nach ist aus diesem losen Zusammenhang ein festes Gefüge entstanden. Es ist der Gang der Entwicklung, den auch unser schweizerisches Staatswesen befolgt hat. Aus dem losen Schutz- und Trutzbündnis der einzelnen Orte hat sich zunächst der Staatenbund entwickelt und weit später entstand daraus der heutige schweizerische Bundesstaat, der nun in der Zeit des allgemeinen Weltkrieges seine Feuerprobe zu bestehen hat. So ging es auch bei unserem Verband, der sich allmählich, wie wir hoffen, zum Genossenschaftsstaat ausbilden wird. Auch er wird seine Feuerprobe bestehen.

Das ist der bescheidene Anfang unseres Verbandes. Es war das zarte Schoss, das von kundiger Hand in fruchtbares Erdreich gesteckt wurde und das zu einem Baum emporgewachsen ist, unter dessen dichter Krone die Genossenschafter bei Sonnenbrand und Regenschauer ein schützendes Dach finden. Wer sind nun die sorgsamen Gärtner, die das Schoss gepflanzt und das Bäumlein gepflegt haben, bis es im Boden festgewachsen war? In der Gründungsversammlung war Basel zum Vorort bestimmt worden. Der Verwaltungsrat des A. C. V. wählte in den Verbandsvorstand Cölestin Stadelmann als Präsidenten, J. F. Schär als Vizepräsidenten, Chr. Gass als Aktuar und als weitere Mitglieder die Herren Schaub und Börlin. Als Zweck des Verbandes bezeichnete § 1 der Statuten die Pflege und Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Verbandsvereine sowie die gemeinsame Vertretung dieser Interessen nach innen und aussen, gegenseitiger Austausch von Erfahrungen, Sammlung und Zusammenstellung statistischer Erhebungen, Erteilung von Rat und Auskunft an die zum Verband gehörenden Vereine, Verbreitung richtiger genossenschaftlicher Grundsätze, Belehrung über die richtige Verwaltung der verschiedenen Geschäftszweige, Mitteilung und Belehrung über die Qualität und Bezugsquellen der Waren, sowie über alles, was im Interesse des Verbandes und der einzelnen Vereine liegt. Bis zum April des Jahres 1890 war die Zahl der Verbandsvereine schon auf 40 angewachsen.

Lasst uns nun in dankbarer Erinnerung der Männer gedenken, die vor 25 Jahren den mutvollen Beschluss fassten, zu einem Verband sich zusammenzuschliessen und die damit eine Tat vollbrachten, die jetzt schon unserem Volke zu reichem Segen geworden ist. Die Präsenzliste der Gründungsversammlung nennt 42 Teilnehmer. Der grössere Teil ist seitdem durch den Tod abgerufen worden. Freuen wir uns aber, dass wir doch noch eine stattliche Zahl an unserer heutigen Delegiertenversammlung begrüssen dürfen.

Klein war auch der Raum, in dem die ersten Verbandsgeschäfte sich abwickelten. Unser Veteran, Herr Prof. Dr. Schär hat vor kurzem seine Reminiszenzen niedergelegt, die im «Schweiz. Konsumverein» zur Kenntnis gebracht wurden.

Wenn wir «Einst und Jetzt» vergleichen, so dürfen wir mit Genugtuung auf die 25-jährige Entwicklung zurückschauen. Diese Pioniere waren erfüllt vom unerschütterlichen Glauben an ihre gute Sache. Sie hatten die Ueberzeugung, dass die Genossenschaft zu einer hohen Aufgabe im Wirtschaftsleben unseres Schweizervolkes berufen sei. Sie blieben aber nicht bei dieser theoretischen Ueberzeugung stehen, sondern schritten zur Tat und legten die Hand ans Werk. Wieviel Mühe brauchte es wohl, bis die Mitgliedschaften der 40 Vereine für den Verbandsgedanken gewonnen waren. Darum gebührt unser Dank nicht nur jenen, die bei der Gründungsversammlung mitwirkten, sondern auch den Vorständen der 40 Vereine, die den Beitritt beschlossen. Denn diesen Vorständen lag ja die schwere Aufgabe ob, ihre Mitglieder von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Gründung eines Verbandes zu überzeugen. Die Verbandsbehörden haben deshalb den Beschluss gefasst, alle diese Männer zur heutigen Jubiläumsversammlung einzuladen und im Auftrage des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission entbiete ich diesen Veteranen Gruss und Handschlag.

Leider sind von den Gründern des Verbandes schon gar viele den Weg des Todes gegangen. Derjenige, von dem der erste Gedanke ausgegangen, Edmond Pictet von Genf, ist schon im Jahre 1901 durch den Tod abberufen worden. Er hatte in den 50iger-Jahren in England die Genossenschaftsbewegung kennen gelernt und deren Grundsätze in sich aufgenommen. Von seiner Rückkunft an bis zu seinem Tode war er für die Genossenschaft unermüdlich tätig. Von der Gründung an hat er stets für den Verband, der ihm eine Herzenssache war, mit Begeisterung mitgekämpft. Er hat Grosses geleistet, Ehre seinem Andenken.

Zu unsern unvergesslichen Toten gehört ferner Christian Gass, der Mann mit dem naturwüchsigen Verstand und dem warmen Herzen, der gar oft mit wuchtigem Worte nicht nur in den Delegiertenversammlungen, sondern noch häufiger in den Generalversammlungen unseres grössten Verbandsvereins, des A. C. V. Basel, die Grundsätze der Genossenschaft verteidigte und der guten Sache zum Durchbruch verhalf. Ihm hat sowohl der A.C.V. als auch der Verband gar vieles zu verdanken. Er war ein Kämpfer, der eine zwar scharfe, aber stets saubere Waffe führte. Auch sein Name wird bei den schweizerischen Genossenschaftern nimmer vergehen.

Durch den Tod von uns geschieden ist auch der erste Präsident des Verbandsvorstandes, Herr Cölestin Stadelmann. Sein Name ist besonders mit der Geschichte des A. C. V. Basel eng verknüpft. So könnten wir noch gar manchen der Pioniere aus dem Reich der Schatten hervorrufen.

Was würden sie wohl sagen, wenn sie den Verband in seiner jetzigen Grösse und Bedeutung sehen könnten? Vielleicht würde dieser und jener zu manchem, das seit seinem Heimgang entstanden ist, seine Verwunderung äussern; doch alle würden wohl zugeben, dass wir das Pfund, das sie uns hinterlassen, nicht vergraben, sondern vermehrt haben. Gar mancher aber würde seine helle Freude äussern, vor allen wohl unser unvergesslicher Stephan Gschwind, der Schöpfer der Birsecker Produktions- und Konsumgenossenschaft.

Doch aus dem Reich der Toten kommt keine Kunde. Ehren wir das Andenken der von uns Ge-

schiedenen, dass wir das Hohe und Edle, das sie erstrebt haben, zu verwirklichen suchen und dass wir das, was sie geschaffen haben, als treues Vermächtnis hüten.

Doch nun zu unseren lieben Veteranen, die mit uns noch im Lichte wandeln und unser Fest mit ihrer Gegenwart beehren. Da sehe ich vor allem eine liebe Gestalt, bei deren Anblick die Genossenschafter der Schweiz eine ungeteilte Freude empfinden, nämlich unsern Herrn Professor J. Fr. Schär. Ich nenne ihn den unsrigen, obschon ihn sein Schicksal von uns weg nach der deutschen Reichshauptstadt geführt hat. Er hat dem Verband und dem A. C. V. Basel das Beste gegeben, sein Herz, und dass wir das besitzen, erfahren wir nicht nur durch seine Worte, sondern auch durch seine Anteilnahme, die er ununterbrochen an unseren Bestrebungen genommen hat. Weit weg von uns, beschäftigt er sich doch stets mit allem, was bei uns vorgeht. Davon zeugen seine literarischen Werke, die er im Laufe der letzten Jahre uns geschenkt hat und die sich grossenteils mit der Theorie und Praxis des Genossenschaftswesens befassen. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht vieles zu leisten, zu unserer Freude und zum Nutzen und Frommen unseres Verbandes und seiner Glieder. Wir bitten ihn, uns auch in Zukunft seine Freundschaft und Mitwirkung angedeihen zu lassen. Was er für den Verband gewesen ist und was wir ihm alles zu verdanken haben, das darzustellen wird Aufgabe des Geschichtsschreibers des Genossenschaftswesens sein. Wir aber freuen uns, dass es uns vergönnt war, mit ihm zu arbeiten. Von seinem Geiste erfüllt, wollen wir alle Kräfte einsetzen, den Verband in den von ihm gewiesenen Bahnen emporzuführen.

Aber auch Ihr andern grauen Häupter alle, die Ihr auf unsere Einladung hin gekommen seid, seid alle hochwillkommen. Auch Ihr habt jeder an seinem Ort Eure Kraft eingesetzt für die Sache der Genossenschaft, für die Euer Herz glüht; habt Dank für die Dienste, die Ihr dadurch der Mitwelt und Nachwelt geleistet habt. Bewahrt auch fernerhin dem Verbande Eure Liebe. Möge es Euch beschieden sein, noch recht viele Jahre unter uns zu weilen, wenn aber die Scheidestunde naht, so könnt Ihr Euch mit dem Bewusstsein zur Ruhe legen, ein Werk mitgegründet zu haben, das sich die Verbrüderung der Völker zu ihrem hohen Endziel gesetzt hat.

Es sind noch eine Reihe von Veteranen, die von uns eingeladen wurden, aber wegen hohem Alter oder Krankheit nicht mehr die Reise nach Lausanne wagen konnten. Der Senior ist wohl der 87-jährige Johann Hablützel von Zürich, der dem Verbande Glück und Segen wünscht; andere schreiben uns, dass sie im Geiste bei uns sein werden und sich der Erfolge freuen, die der Verband seit der Gründung errungen hat. Alle ihre Briefe klingen aus in dem Wunsch, der V. S. K. möge auf dem betretenen Wege weiter wandeln und blühen und gedeihen. Auch denen, die nicht unter uns verweilen können, entbieten wir unsern herzlichen Gruss mit den besten Wünschen für ihr Wohlergehen.

Wir aber, die wir am Webstuhl der Zeit arbeiten, wir geloben uns, alle unsere Kräfte einzusetzen, damit der Verband und seine Glieder dem Ziele der Genossenschaft näher geführt werden, dass der Genossenschaftsbaum, der vor 25 Jahren gesetzt wurde, seine Krone über das ganze Schweizerland ausdehnen und das ganze Volk unter sich zur grossen Wirtschaftsgemeinde versammeln möge. Das ist unser Streben, unsere Hoffnung, unser Zukunftsglaube.



## Auch ein Urteil von Mittelständlern.

Am Verbandstag der schweizerischen Metzgermeister in Bern (1914) kam wieder einmal die Rabattfrage aufs Tabet.

Dem Hauptreferat über dieses Thema entnehmen wir die folgende vielsagende Stelle: . . . «Nun hat allerdings der Verband Schweiz. Metzgermeister 1907 in Basel den Beschluss gefasst, es sei den Verbandsmitgliedern die Gewährung von Rabatt untersagt. Ein Teil unserer Sektionen hat sich, wenn sie zum Beitritt in Rabattvereinigungen angegangen wurden, auf diesen Beschluss berufen, wieder andere haben ihn jedoch missachtet und in den oben beschriebenen Formen umgangen. Es ist daher an der Zeit, in diesen Verhältnissen Ordnung und Wandel zu schaffen. Das Verlangen auf Rabattgewährung erscheint allerdings wirtschaftlich sinnlos, denn selbstredend muss dieser Abzug vom Verkäufer zum vornherein in die Kalkulation mit einbezogen werden. Allein die Frauen wollen nun einmal auf diesen geheimen Sparhafen nicht verzichten und diesem mächtigen Verlangen unserer Zeit werden wir schliesslich Rechnung tragen müssen».

Wir sehen, auch hier wieder unverdächtige Zeugen, zum Beweis, wie der Rabatt der Händler zustande kommt.



# Genossenschaft — Weltkrieg — und Friede.

Der Lausanner Delegiertenversammlung des V. S. K. wurde eine «Friedensresolution» zur Annahme unterbreitet.

Der Sprecher des Aufsichtsrates des V. S. K., Herr Johannes Huber, fand die folgenden prächtigen Worte der Empfehlung:

Genossenschafter!

Der Aufsichtsrat hat mich mit der Aufgabe beehrt, in seinem Namen Stellung zu nehmen zum Vorschlag der Vereinigten Genossenschaften von La Chaux-de-Fonds, Locle und Noirmont.

Was geht der Krieg uns an? Die 72-seitige Broschüre der Verwaltungskommission über die Kriegsmassnahmen des V. S. K. im Jahre 1914 sagt uns, wie viel und wie sehr der Krieg die Organisation der Konsumenten angeht. Sie alle, die Sie als Vertrauensmänner unserer Verbandsvereine hier erschienen sind, wüssten zu erzählen von den schweren Wirkungen des Krieges auf Ihre Genossenschaft, von den grossen Opfern, die ihre Genossenschaft ihm bringen musste. Jede Genossenschafterin fühlt tagtäglich Mangel und die Verteuerung der Lebensmittel. Das alles wissen wir. Aber von all dem steht kein Wort in der vorgeschlagenen Resolution. Sie ist kein Klagelied über das, was der Krieg an materiellen Schädigungen über uns gebracht hat. Es ehrt unsere Freunde von Chaux-de-Fonds, Locle und Noirmont, dass sie von höherer

Warte aus Stellung nehmen, sie ehren unsere Delegiertenversammlung, indem sie diese Betrachtungsweise auch bei uns voraussetzen.

Tief bedauern wir Zerstörung, Elend, Hass und Leiden des Krieges, aufs Tiefste den durch den Krieg verschuldeten kulturellen Rückschritt und inbrünstig wünschen wir raschen, dauernden und gerechten Frieden. Im Schmerz über den Krieg und in der Sehnsucht nach Frieden wissen wir uns eins mit allem, was menschlich fühlt. Worin liegt das Besondere unserer Stellungnahme? Eben in der genossenschaftlichen Betrachtungsweise.

Wir erblicken im Krieg nicht das Verbrechen einzelner, böser Menschen. Wir vermögen in ihm aber auch nicht die ausschliessliche Wirkung nationaler, politischer und kultureller Ideen und Gegensätze zu erkennen. Wo ist das ideale Band, das das protestantische Deutschland, das katholische Oesterreich-Ungarn und die mohammedanische Türkei für einen gemeinsamen «heiligen Krieg» verbindet? Wo ist die gemeinsame politische Idee, für welche das republikanische Frankreich, das demokratische England und das zaristische Russland das Blut ihrer Söhne opfern?

Was politisch und kulturell so verschiedene Länder und Völker verbindet, das ist der gemeinsame Wille zu wirtschaftlicher Beherrschung der Erde zur Niederwerfung der wirtschaftlichen Konkurrenten. Wir sehen im Krieg die natürliche Frucht unserer Wirtschaftsordnung. Ihr Ziel ist der Profit, ihre Mittel sind Gewalt, Ausbeutung und Unterdrückung des Schwachen durch den Starken. Ihre letzte, brutalste und unverhüllteste Konsequenz ist der Krieg, die Verneinung und Zerstörung der höchsten kulturellen Werte in der Sucht nach Herrschaft, in der Jagd nach Profit.

Als Genossenschafter haben wir diese Wirtschaftsordnung bekämpft, in ihr den Krieg. Wir wissen, dass nur die genossenschaftliche Neu-Organisation der Wirtschaft den Völkern den Frieden bringen kann, weil sie aufgebaut sein wird auf der Solidarität und der Demokratie, weil sie den Kampf aller gegen alle ersetzen wird durch die Kooperation für die gemeinsamen Ziele.

Das ist das Besondere unserer Friedenssehnsucht, dass sie sich verbindet mit dem Wissen vom Wege, der zum Frieden führt, und mit dem Willen, auf ihm weiterzuschreiten, Schulter an Schulter mit den Genossenschaftern aller Länder und Zungen.

Aber bedarf es dazu einer besonderen Resolution? Nützt diese Resolution etwas? So fragen die Skeptiker und die «praktischen» Leute. Nein, sie wird nichts nützen, wenn Nutzen nur ist, was morgen schon äusserlich Wirkung hat, wenn Nutzen nur ist, was morgen schon in Franken, Mark und Rubel sich ausdrücken lässt. Der Krieg wird durch unsere Resolution um keinen Tag verkürzt werden, kein Quadratmeter Boden weniger wird verwüstet, kein Menschenleben weniger zerstört werden.

Und doch erheben wir unsere Stimme gegen den Krieg für den Frieden! Zu lange schon hat der Krieg nicht nur Städte und Länder, sondern auch die Seelen verwüstet. Was wir sehen und was wir hören, ist Krieg und Kriegsverherrlichung. Das muss anders werden. Und daran mitzuarbeiten ist unser Recht, ist unsere Pflicht.

«Aber», erwidern die Kleinmütigen, «was ihr wollt, ist unmöglich». Im Wörterbuch des Genossenschafters finde ich das Wort unmöglich nicht.

Die Genossenschaft ist der Glaube an die Möglichkeit des Unmöglichen. Diesen Glauben aufgeben heisst das Beste in unserer Bewegung aufgeben. Gibt und gab es etwas Aussichtsloseres, etwas Unmöglicheres, als wenn sich ein Häuflein der Aermsten versammelte, um mit ihren lächerlich kleinen Kräften an Wissen und Geld als Genossenschafter den Kampf aufzunehmen gegen die Allgewalt des Kapitals? Und sind diese Häuflein nicht angewachsen zu grossen Vereinen und Verbänden? Sind aus ihren dunkeln, engen Verkaufsbuden nicht moderne Magazine und musterhafte Fabriken geworden, ein starker Schutz der wirtschaftlich Schwachen gegen das unbesiegbare Grosskapital? Hundert- und tausendfach hat sich das wiederholt, hier in Lausanne, droben in den Uhrenmacherdörfern der Antragsteller in der kleinen Schweiz, in den Gross-Staaten von Deutschland und England, in aller Welt, wo glaubensstarke Genossenschafter sich zusammenfanden. Es wird und muss sich tausend- und millionenfach wiederholen. Und wie die kühnsten Träume der ersten Genossenschafter verblassen vor unseren heutigen Erfolgen, so werden die Erfolge derer, die nach uns kommen, unsere Träume überstrahlen.

In dieser Gewissheit sind wir Genossenschafter, in dieser Gewissheit setzen wir der Genossenschaft als Ziel für morgen das Unmögliche von heute! Dieses Ziel umfasst auch den Frieden der Völker, nicht als leeren Traum, sondern als Werk aufopfernder, hingebender genossenschaftlicher Arbeit. Zu ihr rufen wir alle Genossenschafter und Menschen auf, die ein fühlend Herz in der Brust tragen, mit ganzer Kraft und unermüdlich mitzuarbeiten, vereint im selben Streben und im gleichen unerschütterlichen Glauben, dass die Genossenschaft uns führt ins Reich der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens.



## Wie versucht wird die Konsumenten zu beschwindeln.

Der Vorsteher des kantonalen Laboratoriums des Kantons St. Gallen, Herr Dr. Ambühl, gibt über die neuern Erscheinungen im kleinen Warenverkehr äusserst interessante Mitteilungen in seinem Amtsberichte. Wir lesen darin folgendes, das auch für die Verwaltungen unserer Konsumgenossenschaften und die Konsumenten instruktiv und belehrend sein dürfte.

Dr. Ambühl schreibt u. a.:

In den Amtsberichten des kantonalen Laboratoriums gaben wir schon öfters Kenntnis von Erfahrungen, wie das Publikum durch redegewandte Geschäftsreisende und Hausierer übervorteilt und zu allerlei unnötigen und zu teuer bezahlten Anschaffungen veranlasst wird.

Seit dem Kriegsausbruch, da die Arbeitslosigkeit viele Leute zwingt, einen neuen Verdienst zu suchen, verlegen sich gewissenlose Verkäufer und Agenten in vermehrtem Masse darauf, durch vielversprechende Inserate arbeits- und verdienstlose Personen zu verleiten, den Vertrieb sogenannter leichtverkäuflicher Haushaltungsartikel und Spezialitäten zu übernehmen. Man gibt dem bedrängten und besorgten Familienvater an, er könne sich auf diesem Wege einen leichten und auskömmlichen Verdienst verschaffen; in Wahrheit lockt man ihm die Franken aus der Tasche und die übernommenen

Waren bleiben unverkauft, weil sie wertlos oder im Preise schwindelhaft übersetzt sind.

Dem Zwecke, das Publikum vor blindem Vertrauen in die zahllosen Inserate und Offerten der Zeitungen zu warnen und ihm bittere Enttäuschungen und Verluste zu ersparen, sind die nachfolgenden Mitteilungen gewidmet.

Vor dem Kriege kamen besonders aus Belgien, Luxemburg und Elsass-Lothringen durch wohlorganisierte Agenturen in Basel und dem benachbarten St. Ludwig eine Menge hauswirtschaftlicher Kleinigkeiten in den Handel, für welche in jeder Gemeinde der Schweiz Wiederverkäufer oder Hausierer gesucht wurden. Jeder Bewerber hatte eine feste Bestellung auf mehrere hundert Exemplare zu machen und bar zu bezahlen. War das geschehen, so konnte er selbst zusehen, wie er die Ware wieder abbekam; das Geschäft war für den Lieferanten im Ausland abgemacht und vorbei. Hunderte von leichtgläubigen Personen sind in dieser Weise beschwindelt und geschädigt worden.

Den ersten Artikel dieser Art bildeten die Licht- oder Leuchtkugeln aus Naphtalin zur angeblichen Erhöhung der Petroleum-Leuchtkraft. Weisse, gelb-, blau- oder grüngefärbte Kugeln und Tabletten aus spottbilligem Naphtalin gepresst, von dem das Kilogramm 50—60 Rappen kostet, erschienen in hübscher Kartonverpackung unter hochtönenden Namen wie Phoebus, Solarin und Petroform, zu hundertfach übersetzten Preisen. Der Schwindel wurde so arg, dass die Patentämter für diesen Artikel keine Hausierbewilligungen mehr ausstellten. Erst kürzlich ist aber dieser Artikel im Rheintal wieder aufgetaucht.

Wir warnen die Hausfrauen vor diesem Leim und verdienstsuchende Personen vor der Lockung, mit solchem und ähnlichem Schwindel ihr Brot verdienen zu können.

Dem Petroleumsparmittel sind die Kohlensparmittel gefolgt, Päckchen mit einem grobkörnigen roten Pulver aus Eisenoxyd, Salpeter und Glaubersalz, das auf brennende Kohlen gestreut, eine grossartige Ersparnis bewirken sollte, natürlich wieder mit Phantasienamen versehen, wie Aroxa, Abrita, Vulcos, Kohlendor, Kilkol, Sparkol usw. Alles ein und dasselbe wertlose Präparat, zum Preise von 2 bis 3 Franken per Kilo Substanz verkauft!

In gleicher Art sind andere Sachen im Hausierhandel erschienen: Putzpulver (z. B. ein Emaille-Brillant zu 27 Rp., Wert 2 Rp.), Sohlenschutz- und Sparmittel (Triplex, zu 35 Rp., Wert kaum 1 Rp.); Fleckenwasser (Tenco, zu 80 Rp., enthaltend 1,2 gr Sauerkleesalz, Wert 1/2 Rp.).

Daran reihen sich Desodorisierungsmittel (zum Aufhängen in Aborten), Möbelpolituren, Versilberungsmittel, mit Talg und Stärkemehl gefüllte Seifen, Aräometer zur Milchprüfung, lauter minderwertige und nutzlose Kleinigkeiten, die aber doch mit barem guten Geld bezahlt werden müssen.

Den letzten Winter über sind in den Zeitungen täglich Offerten-Inserate erschienen, worin Hausierer, Reisende und Vertreter für zugkräftige, lohnende Verkaufsartikel gesucht werden. Unsere Nachfrage über die Natur dieser Offerten ergab recht interessante Tatsachen.

In einem Fall erhielten wir nach Einsendung der verlangten 25 Rp.-Briefmarke gar keine Antwort, dem Mann war um die Marken zu tun! Eine andere Annonce anerbot die Uebernahme des Verkaufs von sogenannten **Mülhauser-Stoffresten;** Bedingung: erstmaliger Ankauf auf feste Rechnung für 150 Fr. Zum Hausieren offerierte Haushaltungsartikel, wovon das Muster 30 Rp. kostete, waren Sicherheitsnadeln und ähnliche Kleinigkeiten, die hier im Laden zu 15 Rp. erhältlich sind. Eine vorzügliche Existenz hätte man sich durch die Uebernahme einer «Licenz» für den Verkauf von Schuhcrème, Wäsche-Putzpulver, Teigwaren, Suppenwürze, Kaffee-Ersatz usw. gründen können; mit einer Anzahlung von nur 2000 Franken.

Die letzte Offerte leitet uns auf einen neuen Schwindel, der sich seit einigen Monaten geltend macht.

Auf ein Inserat: «Hausierer, Reisende und Vertreter gesucht für ein neues, zugkräftiges Nahrungsmittel», sandten wir die verlangten 25 Rp. für das versprochene Muster ein und erhielten eine Kartonschachtel mit Aufschrift «Café-Cacao La Force», Preis 20 Rp., bestimmt zur Herstellung von 2 Liter «Krafttrunk» von der Art des gewöhnlichen Kaffees, mit Milch und Zucker zu versüssen und zu verbessern. Die Schachtel enthielt 90 Gramm grobgemahlene Kakaoschalen, die holzigen Samenschalen der Kakaobohnen, welche ein Abfallprodukt der Kakao-Verarbeitung in den Schokoladefabriken darstellen. Von den Kakaoschalen war bis jetzt bekannt, dass sie früher in feinster Mahlung zur Verfälschung des Kakaos und der Schokolade dienten, dass sie zur Viehfütterung verwendet werden können und für diesen Zweck ungefähr den Wert von mittlerem Wiesenheu haben. Auch zur Bereitung von Kakao-Tee sollen sie nach Hartwich früher hie und da gedient haben, ohne dass sich dieses Getränk aber einbürgern konnte.

Kakaoschalen waren früher sehr billig, 3 bis 5 Fr. per 100 Kilo; später stieg der Preis auf 8 bis 10 Fr. Zu 14 Fr. per 100 kg, wie sie im August 1914 gekauft wurden, ist ihr Preis als Futtermittel nach dem Nährgehalt bereits zu hoch!

Der Schläuling, welcher den Café-Cacao «La Force» als Nahrungsmittel in den Handel bringt, 90 gr zu 20 Rp., verkauft das Kilo, für das er 10 bis 15 Rp. auslegen musste, zu Fr. **2.20,** ein einträgliches, aber ein schwindelhaftes Geschäft.

Seither gelangen Kakaoschalen nun auch unter dem zur Täuschung des Käufers geeigneten Namen Kakao-Tee in den Verkehr, das Kilo zu 50 und 55 Rp. und zum Teil unter schwindelhafter Reklame. So und nicht anders ist der Aufdruck auf einer Papierdüte zu taxieren, lautend:

«Kakao-Tee, gesünder und billiger als Kakao, Kaffee, Tee, anregend, schmackhaft und nahrhaft. Kakao-Tee ist das beste Getränk für Kinder, Kranke und Bejahrte zu täglichem Gebrauch, speziell für Kopfarbeiter, beruhigt die Nerven, gibt ruhigen Schlaf, vortrefflich bei Touren und Märschen.»

Die Schokoladefabrikanten werden sich freuen, dass ihr Abfallprodukt «Kakaoschalen» so wertvolle Eigenschaften entwickelt und zweifellos auch für sie vorübergehend eine Wertsteigerung erfährt; aber das Publikum wird den wirklichen Wert, resp. Unwert des neuen Tees wohl bald herausfinden.

Die Lebensmittelkontrolle kann zurzeit den Verkauf dieser Ware nicht verbieten, muss aber verlangen, dass sie ihrer Natur entsprechend als Kakaoschalen-Tee verkauft wird; sie hat sodann nichts einzuwenden, wenn auch gemahlene Haselnussschalen oder Sägespäne zum Teemachen verkauft werden, nur richtig bezeichnet müsste solcher «Tee» sein!

Seit einiger Zeit wird für ein neues Produkt: Kunsthonigpulver intensiv Propaganda entwickelt.

Zum Preise von 70 Rp. erhalten die Hausfrauen ein gelbes Päckchen zur Bereitung von Kunsthonig, enthaltend ca. 40 Gramm weissen Zucker, etwas Weinstein oder Zitronensäure, irgend ein künstliches oder natürliches Honig- oder Wachs-Aroma, oftmals einen braungelben Farbstoff. Diese Mischung ist dazu bestimmt, ein Quantum von 2 Kilo Zucker mit dem nötigen Wasser in Kunsthonig umzuwandeln. Es lässt sich zurzeit gegen den Verkauf dieser Präparate nichts einwenden, wenn keine irreführenden Namen und Angaben auf den Päckchen vorkommen; aber Bezeichnungen wie Blüten-Honigpulver oder Honigpulver «Paradies» können nicht geduldet werden. In einer Reklame, lautend: «Das Honigpulver ergibt einen in bezug auf Wohlgeschmack, Geruch und Verwendungsmöglichkeiten dem echten Bienenhonig nicht nachstehenden Kunsthonig», liegt eine Anmassung und eine illoyale Konkurrenz gegenüber dem edlen Naturprodukt, das uns die Bienen liefern.



# Die Konsumvereine und der Krieg.

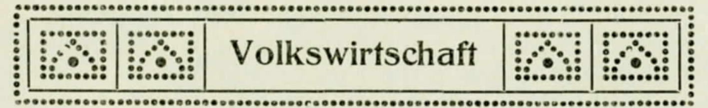
Ueber dieses Thema bringt Calwer, der bekannte deutsche Sozialpolitiker in seiner Wochenschrift «Die Konjunktur» einige gute Gedanken. Seiner Betrachtung legt er die Ergebnisse der grossen Hamburger Konsum- und Wohngenossenschaft «Produktion» zu Grunde, über die wir bereits in Nr. 23 des «Schweiz. Konsum-Verein berichtet haben.

«Zweifellos — so schreibt Calwer — haben die bisherigen Kriegserfahrungen dazu beigetragen, eine Revision der Wertung der Konsumentenorganisationen auch in solchen Kreisen zu bewirken, die vor dem Kriege das Prinzip des konsumgenossenschaftlichen Zusammenschlusses bekämpft oder ihm teilnahmslos gegenübergestanden haben. Vor allem sind es die staatlichen Behörden, die ihre Auffassung über die Konsumentenorganisationen wesentlich geändert haben. In der Masse der Konsumenten selbst hat die Einsicht von dem Nutzen der Konsumvereine zwar ebenfalls zugenommen, aber lange nicht in dem Grade, wie es das Eigeninteresse aller wenig bemittelten Privatwirtschaften erfordern würde. Und doch hängt die Zukunft der Konsumentenorganisationen zuletzt von der wachsenden Einsicht der Arbeiterhaushaltungen ab und man muss wünschen, dass unter den Kriegswirkungen diese Einsicht noch stärker wachsen möge, als es bisher der Fall gewesen ist. Was die Konsumvereine für ihre Mitglieder bedeuten, das ergibt sich wieder aus dem neuesten Jahresbericht der Hamburger «Produktion», die als eine vorbildliche Konsumentenorganisation anzusprechen ist, mit grosser Deutlichkeit. Vor allem war es dem Verein in der kritischen Zeit des Kriegsausbruchs möglich, seine Mitglieder mit den nötigen Waren ausreichend und ohne die ungerechtfertigten Preistreibereien mitzumachen, zu versorgen. Aus einer Tabelle der Lebensmittelpreise, wie sie im Hamburger Konsumverein verkauft worden sind, geht hervor, dass die Verwaltung des Vereins mit allen Mitteln versucht hat, die Preissteigerung für die Konsumenten in erträglichen Grenzen zu halten und sich bei vielen Artikeln mit einer kleineren Spannung zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis begnügt hat. Viele Artikel waren zeitweise im Engroseinkauf nur zu höheren Preisen zu beschaffen, als sie der Konsumverein seinen Mitgliedern anbot. Dass der Einkauf im Warengeschäft, um dieses Resultat zu erzielen, sehr schwierig war und geschickte Disposition erforderte, liegt auf der Hand. Die nichtorganisierten Konsumenten, die mit bescheidenen oder kärglichen Mitteln zu wirtschaften hatten, mussten vielfach nicht nur sehr viel höhere Preise für die benötigten Waren zahlen, sondern bekamen oft auch Qualitäten, die so geringwertig waren, dass der Gebrauchswert der Ware beeinträchtigt war. Gewiss gab es auch Detailgeschäfte genug, die die Kriegslage nicht unnötig zum Nachteil der Konsumenten ausnützten, aber sicherer ging der organisierte Konsument, dem sein Konsumverein für unnötige Preissteigerungen und Qualitätsverschlechterung bis zu einem gewissen Grade verantwortlich ist. Schon allein dieser eine, aber hauptsächliche Vorteil des Wareneinkaufs — ordentliche Qualität und redliche Preise — musste hinreichen, um die Masse der minderbemittelten Privatwirtschaften zum Anschluss an die Konsumvereine zu bewegen. Es kommen aber auch noch andere Vorteile hinzu, die das Band zwischen Verein und Mitgliedern noch enger zu gestalten vermögen. So hat die «Produktion» eine Sparkasse, die im Jahre 1914 die Probe auf die Solidität ihres Fundamentes machen konnte. Ende Juli setzte ein Ansturm der Spareinleger auf ihre Guthaben ein, die zur Folge hatte, dass in den ersten drei Kriegsmonaten die Auszahlungen die Einzahlungen um mehr als 600,000 Mark überstiegen. Vom November ab dokumentiert sich dann die Besserung der Lage in einem Ueberschusse der Einlagen über die Auszahlungen, die auch nach den alljährlich im Dezember stattfindenden grösseren Abhebungen im neuen Jahre andauerte. So wurden z. B. im Januar bereits 117,169 Mark mehr eingezahlt als ausgezahlt. Daraus geht hervor, dass die Sparkasse das Vertrauen ihrer Mitglieder, die zum Teil im Anfang des Krieges auch etwas den Kopf verloren hatten, durchaus gerechtfertigt hat. Trotz dieser und noch vieler anderer Vorteile muss man die Frage aufwerfen, ob der Mitgliederzuwachs im Kriegsjahre den Vorteilen entsprechend ist, die die organisierten Konsumenten von den Konsumvereinen haben. Hier sagt uns der Bericht der «Produktion», dass die Zahl der Mitglieder im letzten Jahre um 10,100 gewachsen ist, nämlich von 68,417 auf 78,517. Das ist gewiss eine recht erhebliche und beachtenswerte Zunahme, aber es ist keine solche Steigerung, wie sie der Ernst der Zeit und die Offensichtlichkeit des Nutzens der konsumgenossenschaftlichen Organisation hätte erwarten lassen. Die Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit der Arbeiterhaushaltungen gegenüber dem, was ihnen not tut, ist noch zu gross. Und solange dies der Fall ist, wird der wirtschaftliche Aufstieg der Arbeiterbevölkerung nicht durch das Kapital und seine Funktionäre, sondern ausschliesslich durch die mangelnde Einsicht und Initiative der Arbeiter selbst gehemmt und verzögert.»

In diesen Ausführungen liegt viel Wahres, und wir möchten wünschen, dass auch die schweizerische Konsumentenschaft immer klarer erkennen möge, was für einen Segen die Konsumgenossenschaftsbewegung für die grosse Masse der minderbemittelten Bevölkerungskreise bedeutet.

Die konsequente Förderung der Idee der konsumgenossenschaftlichen Organisation allein vermag den ökonomisch Schwachen endgültig der wirtschaftlichen Freiheit entgegenzuführen.

---



**Schweizer. Arbeitsmarkt.** Die Arbeitsverhältnisse sind im Mai, dem Bericht der Zentralstelle des Verbandes schweizerischer Arbeitsämter zufolge, im allgemeinen meistenorts etwas günstiger geworden. Die Besserung zeigt sich in einer Zunahme der angemeldeten Arbeitsangebote um 728 (717 für Männer und 11 für Frauenarbeit) und einer gleichzeitigen Abnahme der eingeschriebenen Arbeitsuchenden um 671 (528 Männer und 143 Frauen). Ebenso ist die Zahl der nichteingeschriebenen Arbeitsuchenden (Auswärtswohnenden und Durchreisenden) wieder um 1165 zurückgegangen. Die Arbeitsvermittlungen verminderten sich um 199 d. h. es wurden 208 Männer weniger und 9 Frauen mehr vermittelt. Gegenüber dem sehr lebhaften auswärtigen Verkehr, der eine Zunahme der Stellenangebote um 678 und der Stellenbesetzungen um 53 aufweist, haben im lokalen Verkehr die Stellenangebote um nur 50 zugenommen und sich die Stellenbesetzungen um 252 vermindert. Auf 100 offene Stellen für Männerarbeit kommen 101,6 und für Frauenarbeit 124,3 eingeschriebene Arbeitsuchende gegenüber 123,9 und 131,8 im Vormonat. Insgesamt haben im Mai bei den schweizerischen Arbeitsämtern 12,623 eingeschriebene und nichteingeschriebene Arbeitsuchende um Arbeit nachgefragt (April 14,359); von diesen erhielten 5722 (April 5921) Arbeit und 6901 = 54,9% blieben arbeitslos (April 8438 = 58,7%). Der vermehrte Arbeiterbedarf ist teilweise auf die erfolgte Abreise zahlreicher ausländischer Arbeitskräfte (besonders im Baugewerbe) zurückzuführen, anderseits aber auch auf eine regsamere Geschäftstätigkeit in verschiedenen Berufszweigen der Bekleidungs-, Ausrüstungs- wie auch vielerorts der Metallindustrie, namentlich aber auf ein wesentlich erhöhtes Arbeitsangebot in der Landwirtschaft. Dazu kommt der in verschiedenen Industrien (z. B. in der Stickereiindustrie) verspürbare Arbeitermangel infolge der Truppenaufgebote im eigenen Lande. Demgegenüber konstatieren die Arbeitsämter übereinstimmend das Vorhandensein einer grossen Arbeitslosigkeit unter dem Wirtschafts- und Hotelpersonal.

Die einzelnen Arbeitsämter berichten folgendes: Zürich. Im allgemeinen geringer Bedarf an gewerblichen Arbeitern, dagegen machte sich gegen Ende des Monats eine grössere Nachfrage nach Bauarbeitern, landwirtschaftlichen Arbeitskräften, wie auch nach weiblichem Dienstpersonal bemerkbar. Bern. Infolge der Zunahme der Bautätigkeit, der verminderten Zuwanderung von auswärts und der Abreise vieler Italiener haben sich die Verhältnisse gebessert. Für Gipser und Maler nimmt die Arbeitsgelegenheit wieder ab; im Hotelfach ist immer noch sehr geringe Nachfrage nach Personal. Biel. Unverändert flaue Bautätigkeit, dagegen ziemlich rege Nachfrage nach Gartenarbeitern und landwirtschaftlichen Arbeitskräften sowie nach Metallarbeitern im In- und Auslande. Grosse Arbeitslosenzahl unter dem Hotel- und Wirtschaftspersonal. Luzern. Die auswärtigen Arbeitsgelegenheiten für Erdarbeiter haben zugenommen, ebenso war lebhafte Nachfrage nach Sattlern, Schuhmachern und Schneidern, dagegen war der Bedarf an Bauhandwerkern und landwirtschaftlichen Arbeitern sehr gering. Freiburg. Starke Nachfrage nach Arbeitskräften in der Landwirtschaft; viele auswärtige Aufträge konnten infolge des eigenen grossen Bedarfes nicht berücksichtigt werden. In der Metallbranche hat sich die Lage auch wieder etwas gebessert, dagegen bleibt der Geschäftsgang in der Holzindustrie immer noch flau. Liestal. Fortdauernd befriedigende Lage des Arbeitsmarktes. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften und nach ungelernten Arbeitern hat bedeutend zugenommen, dagegen ist sie gering nach Bauhandwerkern. Schaffhausen. Fortdauernd gute Geschäftslage, ausgenommen im Baugewerbe. Starke Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften. Die Zahl der Passanten war noch nie so gering wie im abgelaufenen Monat. St. Gallen. Fortdauernde befriedigende Arbeitsmarktverhältnisse. Rorschach. Ungünstige Situation im Baugewerbe, dagegen ist in der Metall- und Textilbranche etwelche Besserung eingetreten. Aarau. Vermehrter Bedarf an landwirtschaftlichen Knechten, wie auch an Schlossern, Drehern, Hilfsarbeitern und Erdarbeitern, im übrigen aber geringe Nachfrage nach Arbeitern, insbesondere in der Holzindustrie. Lausanne. Im Baugewerbe und in der Metallindustrie beschränkte sich der Arbeiterbedarf zumeist nur auf auswärtige, bezw. ausländische Arbeitsangebote. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Hilfskräften war fortdauernd sehr lebhaft, dagegen war diejenige nach Hotelpersonal noch geringer als vorher. La Chaux-de-Fonds. In der Uhrenindustrie hat sich die Geschäftslage etwas gebessert, ebenso werden fortwährend Metallarbeiter gesucht (auf dem Platz und nach Frankreich), dagegen ist die Bautätigkeit fortdauernd sehr gering. Genf. Im allgemeinen hat sich der Arbeitsmarkt gebessert. Die Nachfrage war besonders gross nach Melkern, Vieh- und Güterknechten und Landarbeitern, ebenso werden immer noch zahlreiche gut französischsprechende Schweizer-Arbeiter nach Frankreich gesucht. Infolge der Abreise zahlreicher italienischer Arbeiter machte sich ein Mangel an Bauarbeitern bemerkbar.

---

**Französische Zuckerpreise.** Nach einer Bekanntmachung der Pariser-Handelskammer in der «Humanité» vom 11. Juni sind die Preise für 100 kg Zucker jetzt folgende: 1. für einheimischen Zucker Fr. 69.50; 2. für granulierten amerikanischen Zucker Fr. 70.50. Der Preis versteht sich für Rohzucker ab Lagerhaus; dazu kommen ausser der Verbrauchsabgabe von Fr. 25.— auf 100 kg, die Kosten für Raffinierung, Abfuhr, Zerkleinern, Verpackung (ca. Fr. 10 pro 100 kg). Die Einstandspreise stellen sich daher auf Fr. 104.50 bis 105.50, der Detailverkaufspreis pro 1 kg beträgt somit mindestens Fr. 1.20.



**Kriegsgefahren für Konsumvereine.** In einem höchst instruktiven Artikel werden in der österreicher «Genossenschaft» die besonderen Gefahren geschildert, die heute, während der Kriegszeit den schwächeren Konsumgenossenschaften drohen, und zwar Gefahren, die nicht von aussen herkommen, sondern in der Betriebsführung der Vereine liegen.

Es sind drei Punkte, die der Autor besonders erwähnt: das Borgsystem, zu grosse Warenlager und mangelnde Kontrolle.

Wir möchten unsern Lesern Kenntnis geben von den beachtenswerten Ausführungen über zu grosse Warenlager. Wir lesen darüber folgendes:

«Der zweite Uebelstand, der den Konsumvereinen zur Verlegenheit werden kann und auch schon geworden ist, ist ein zu grosses Warenlager. Gewiss wäre bei Ausbruch des Krieges im vorigen Jahre unter Umständen ein grösseres Warenlager ein Vorteil für den Konsumverein gewesen, doch nur dann, wenn dieses Warenlager lediglich aus Lebensmitteln, und zwar gangbaren und haltbaren, bestanden hätte. Die wichtigsten Waren eines Konsumvereines sind immer die Nahrungsmittel und von diesen soll stets ein ausreichender Vorrat vorhanden sein. Je mehr begehrt ein Artikel ist, desto mehr wird in Vorrat zu halten sein, während seltener begehrte Waren nur in kleinen Quantitäten zu halten sind. Je öfter der Gesamtwert des Warenlagers beim Verkaufe umgesetzt wird, desto vorteilhafter ist es für den Verein. Konsumvereine, welche den Wert ihres Warenlagers nur ein- oder zweimal im Jahre umsetzen, haben zu tun, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten, während ein 6- bis 7-maliger Umsatz vom grössten Vorteil für die Genossenschaft ist. Am Lager verdirbt dann nichts, Kredit braucht beim Einkauf wenig oder gar nicht in Anspruch genommen zu werden, da sich kleinere Quantitäten leichter bar zahlen lassen als grosse, die Waren werden nicht verderben, sondern frisch bleiben und je besser sie sind, desto öfter werden sie umgesetzt werden. Verhängnisvoll ist dagegen die Anschaffung solcher Waren auf Lager, welche keinem dringenden Bedürfnisse entsprechen und welche nur ab und zu abgesetzt werden. Gewiss wird ein Arbeiter-Konsumverein bei einer grösseren Mitgliederzahl Arbeitsblusen und Hemden, Schürzen und Schuhe führen und mit Erfolg absetzen können. Aber Leinen- oder Modewaren auf Lager sind in den meisten Fällen ein Unglück für die Genossenschaft, denn hier kann man sich auf eine kleine Auswahl nicht beschränken. Insbesondere bei Modewaren gibt es keinen einheitlichen Geschmack, aber eine stets und rasch wechselnde Mode. Was heute als elegant und modern angesehen wird, kann in drei Monaten nur mehr im Wege des Ausverkaufes losgeschlagen werden. Dazu kommt aber noch, dass manche Vereine, die solche Artikel führen, sich von dem betreffenden Lieferanten oder seinem Agenten Quantitäten aufschwatzen lassen, die sie in einem Jahre gar nicht los werden können, die zu Lagerhütern werden, dabei oft auch an Qualität einbüssen, während der hiefür kreditierte Betrag doch endlich zur Zahlung gelangen muss und dann meistens von dem Lieferanten schonungslos eingetrieben wird.

Wir haben erst jetzt einen solchen Fall erlebt, wo ein sonst recht gut geleiteter Konsumverein durch sein übergrosses Warenlager an solchen schwerer als Lebensmittel absetzbaren Waren zugrunde ging. Der gewährte Kredit wurde nach sechs Monaten fällig, das Geld zur Zahlung konnte nicht aufgetrieben werden und der Verein musste in Konkurs gehen».

---

**Vorschriften betreffend Fütterung der Pferde.** Kolikfälle der Pferde bringen zuweilen schwere Verluste im Stalle. Nach der Ansicht des Tierarztes lassen sich die Ursachen dieser gefährlichen Krankheit häufig auf Ueberfütterung zurückführen. Auch andere lebensgefährliche Krankheiten, so namentlich die sogenannte «schwarze Harnwindè», sind oft eine Folge dieser fehlerhaften Fütterung. Gut ernährt müssen die Pferde sein, jedoch ist eine förmliche Mastung, wie solche hie und da vorzukommen droht, verwerflich.

Wir verordnen daher folgendes:

1. Die Haferration ist per Futter auf 4 bis 5 Liter, auf zwei Gaben verteilt, also per Pferd und per Tag auf 12 bis allerhöchstens 14 Liter anzusetzen. Nur die verantwortlichen Stallmeister dürfen den Hafer ausmessen und verabreichen.
2. Mit dem Vorsetzen von Heu ist ebenfalls verständiges Mass zu halten. Die Fütterungszeit darf per Fütterung keinenfalls 2 Stunden überschreiten; alles Futter, welches sich nach Ablauf dieser Zeit in den Barren noch vorfindet, haben die Pferdefütterer wegzuräumen und zu versorgen. In den Zwischenzeiten sollen die Pferde vor leerer Krippe stehen.
3. Für jedes einzelne Pferd ist innerhalb obiger Grenzen die Futterration nach der Leistung, Arbeits- und Dienstart desselben entsprechend abzumessen. Bei Pferden, welche teilweise oder ganze Tage im Stalle stehen bleiben, ist die Ration um ein Drittel bis zur Hälfte zu ermässigen.
4. Alle Lieferungen von Futtervorräten (Heu und Hafer) werden von uns auf die Zahl der Futtertage, für welche dieselben nach den vorgeschriebenen Futterrationen ausreichen sollen, kontrolliert.

   Die Stallmeister haben dafür zu sorgen, dass sie mit diesen Quantitäten auskommen. Sollte dies nicht der Fall sein, so können die Fehlbaren dazu verpflichtet werden, den Mehrverbrauch zu ersetzen.
5. Die Verabreichung von Bei- und Ersatzfutter wie Krüsch, Mais, Rübli, Mehltränke und dergleichen, ist in jedem angezeigten Falle nach Bedürfnis und Zweckmässigkeit auszuführen. In Krankheitsfällen ist der ärztlichen Verordnung genau Folge zu leisten.

   Den Stallmeistern wird zur ernsten Pflicht gemacht, der Pflege der ihnen anvertrauten Pferde obzuliegen und insbesondere obige Verordnungen pünktlich zu befolgen. Sie haben auch ihre Ersatzleute, welche an Sonntagen, während den Ferien usw. Futterdienst leisten, zu genauer Befolgung der Futterordnung anzuhalten. *(Aus den Vorschriften des A. C. V. Basel.)*

## Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen

**Schweizerischer Raiffeisenverband.** Früher wie andere Jahre — am 27. April in Olten — fand die ordentliche Generalversammlung der schweiz. Raiffeisengenossenschaften statt. Die vorgelegte Rechnung und Bilanz wurde genehmigt und der Zins auf die Geschäftsanteile, wie seit Jahren, auf 4% festgesetzt. Dem Reservefonds wurden Fr. 5295.— zugewiesen; er erreicht damit die Summe von 20,000 Franken. Eine Statutenrevision über die Ueberschussverteilung wurde nach der vom Vorstande vorgeschlagenen Fassung einstimmig genehmigt, sowie die bisherigen Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates für eine weitere Amtsdauer von drei Jahren bestätigt.

Dem kurzen gedruckten Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates über das abgelaufene Betriebs-

jahr entnehmen wir folgende Angaben. Auf die schwierigen allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse hinweisend, sagt der Bericht u. a.: «Auf eine längere Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges ist über uns alle gekommen, die Zeit, «die uns nicht gefällt». Sie wird noch manches schwache Rohr knicken; wer es nicht versteht, mit dem Wenigen sich zu begnügen, die Ausgaben nach den Einnahmen einzurichten, der sieht vor ihm nichts als getäuschte Hoffnungen. Wohl uns, wenn wir uns durch pflichtgetreue Arbeit die freudige Mithilfe der Nebenmenschen gesichert haben. In solcher Zeit erfüllt mit Beruhigung die Gewissheit der genossenschaftlichen Mithilfe anderer....»

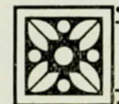
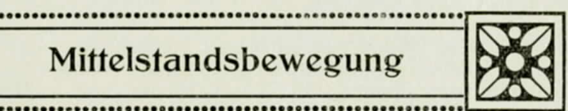
«Und wie haben die Raiffeisenkassen sich in dieser schweren Zeit bewährt? — Der Sturm ist an ihnen vorbeigesaust, ihre Wurzeln gehen tief in das Erdreich; sie sind gegründet auf die genossenschaftliche Selbsthilfe der Bürger in den Gemeinden selber. Wohl wird der Krieg manchen Kassen schwere Wunden schlagen, doch wird die Zeit auch diese wieder heilen. . . . . Mit Genugtuung konstatieren wir, dass die Verbandskasse sowohl, wie auch die einzelnen Kassen selber unter den kriegerischen Wirren nicht allzustark zu leiden hatten, hat doch die Bilanzsumme, also die Summe der uns anvertrauten Gelder im verflossenen Jahre wieder eine erhebliche Erhöhung erfahren. . . . . Das in den Raiffeisenkassen nutzbringend angelegte Geld der Schweiz beträgt über 29,5 Millionen Franken.»

Trotz der ungünstigen Zeitlage traten dem Verbande zwölf neue Kassen bei, darunter fünf Waadtländer, drei St. Galler, drei Solothurner und eine Thurgauer; damit zählte der Verband am 31. Dezember 1914 178 Kassen mit insgesamt 12,307 Mitgliedern.

Der Umsatz der Verbandskasse beträgt Franken 10,856,730 (Fr. 1,200,000 mehr als 1913). Die Bilanz mit Fr. 1,828,163 ist gegenüber 1913 um Fr. 272,000 gestiegen. Auf Anteilscheine wurden Fr. 62,000 einbezahlt, so dass das Anteilscheinkapital nunmehr Fr. 310,000 Franken beträgt. Dagegen ging das Obligationenkapital um Fr. 9500 zurück.

Gegenüber Fr. 182,000 Bankschulden im Vorjahr, weist die Bilanz heute Bankguthaben von 218,000 Franken auf. Mit Genugtuung konstatiert der Bericht, dass nicht mehr so zahlreiche und enorme Kreditüberschreitungen zu verzeichnen sind wie früher, und wo solche noch vorhanden, sind sie zum mindesten durch Faustpfand gedeckt. Gleichzeitig gingen auch die Konto-Korrent Einlagen der Kassen in die Höhe, weisen sie doch gegen 557,000 Franken im Vorjahr — 1914 976,000 Franken — eine Vermehrung von 420,000 Franken auf. Der Nettoüberschuss wird mit Fr. 15,375 ausgewiesen. Mit der oben mitgeteilten Zuweisung an den Reservefonds erreicht derselbe 20,000 Franken.

Das im dritten Jahrgang stehende Organ, der «Schweiz. Raiffeisenbote» zählt heute 2700 Abonnennten. Zum Schluss bemerkt der Bericht, dass der Verband für seine Beteiligung an der Schweiz. Landesausstellung in Bern mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden ist.

## Mittelstandsbewegung

**Ein Kriegsopfer?** Dem «Württembergischen Genossenschaftsblatt» entnehmen wir folgende Notiz: Eine ausserordentliche Hauptversammlung des Schorndorfer Rabattvereins hat mit Rücksicht auf die ungünstigen Geschäftsverhältnisse den Antrag angenommen, den Verein aufzulösen. Damit hat eine der ersten Rabattvereinsgründungen in Württemberg ihr Ende gefunden, ohne dass es ihr gelungen wäre, den am gleichen Platze befindlichen Konsumverein in seiner Entwicklung zu verhindern.

Die Schorndorfer-Händler bewiesen mit ihrer Tat praktischen Sinn und eine gewisse Konsumentenfreundlichkeit. Infolge der Kriegswirren sind die Lebensmittelpreise bereits dermassen hoch, dass es unvernünftig wäre, sie noch für Rabattgewährung mit 4 bis 5% zu belasten.

So verstehen wir wenigstens die Begründung des Vereinsvorstandes, die Rabattorganisation «mit Rücksicht auf die ungünstigen Geschäftsverhältnisse» aufzulösen.

## Aus unserer Bewegung

**Derendingen.** Die grosse Erweiterung des Tätigkeitsbereiches im 13. Rechnungsjahre 1913/14 durch die Vereinigung mit der Genossenschaftsbäckerei und die Errichtung von Ablagen in den benachbarten Ortschaften Oekingen und Halten, ist teilweise erst im verflossenen 14. Rechnungsjahre voll zum Ausdrucke gekommen. Daraus erklärt es sich, dass der Umsatz, trotzdem bereits zwei Drittel des Jahres in die Kriegszeit fallen, von Fr. 108,560.66 auf Fr. 127,825.46 angewachsen ist. Die ausserordentliche Zunahme der Mitgliederzahl fällt hingegen noch ganz in das 13. Rechnungsjahr (von 140 auf 400), währenddem im verflossenen Jahre die Zahl der Eintritte nur um 15 die der Austritte übersteigt. Nicht teilgenommen an der starken Vermehrung hat ebenso der Ueberschuss. Er stieg bloss von Fr. 8,285.85 auf Fr. 8,906.27. Die Rückvergütungsquote wurde deshalb, wie an vielen Orten, etwas herabgesetzt. Die Verteilung ging folgendermassen vor sich: Fr. 7,659.— (Fr. 7,895.60) oder 8% (10% auf allgemeine Waren und 4% (6%) auf Brot wurden den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 1000 (Fr. 300.—) dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen und Fr. 247.27 (Fr. 90.25) auf neue Rechnung vorgetragen.

**Flums.** Die am 21. März abgehaltene Hauptversammlung genehmigte Bericht und Rechnung und beschloss ferner, aus dem Fr. 14,723.80 betragenden Ueberschuss Fr. 14,373.68 (10%) den Mitgliedern rückzuerstatten und Fr. 350.12 dem Genossenschaftsvermögen zuzuweisen. Der Umsatz blieb mit 155,805.55 Franken um Fr. 9,489.45 hinter dem des Vorjahres zurück und auch die Mitgliederzahl ist mit 178 etwas kleiner geworden.

**Genève, S. c. s. d. c.** Zum erstenmale seit ihrem Bestehen legt uns die grosse Genfer Konsumgenossenschaft Bericht und Rechnung über ein volles Jahr ab. Zugleich hat sie auch die Betriebsrechnung und Bilanz des allgemeinen Warengeschäftes und der Molkerei, die bisher gänzlich voneinander getrennt gewesen waren, vereinigt. Wir können diese beiden Schritte nur begrüssen und sprechen zugleich die Hoffnung aus, dass die Verwaltung unseres Genfer Verbandsvereines auf diesem Wege weiterschreitend allmählich die Rechnungsablage so ausführlich und übersichtlich gestalten wird, wie es ihre grossen Schwestergenossenschaften in Basel, Zürich und an anderen Orten schon seit längerer Zeit tun.

Der Kriegsausbruch hat ähnliche ungünstige Folgen gezeitigt, wie in der andern grossen Grenzstadt Basel, nur noch in etwas stärkerem Masse. Während hier unzählige Familien ihren oder ihre Ernährer in den Kriegsdienst auf deutscher Seite fortziehen sehen musste, mussten dort in gleichem Masse viele Männer der Aufforderung ihres französischen Vaterlandes Folge leisten. Zugleich wurden an beiden Orten grosse Teile der erwerbsfähigen männlichen Bevölkerung durch das Aufgebot zum schweizerischen Kriegsdienst betroffen, sodass es schon gar nicht der vielen Lohneinschränkungen und vollständigen Lohneinbussen bedurft hätte, um den Verbrauch an Lebensbedürfnissen zu verringern. Die so entstandene allgemeine Abnahme der Kaufkraft hat bewirkt, dass der Umsatz um volle Fr. 1,147,784.73 hinter dem der beiden Semester des Rechnungsjahres 1913/14 zurückblieb. Die Verkehrsverminderung betrug im September Fr. 142,000.—, erreichte ihren Höhepunkt mit Fr. 271,923.98 im Januar und fiel bis im März auf Fr. 107,200.10 und im ersten Monat des neuen Rechnungsjahres sogar auf Fr. 56,647.—.

Begreiflicherweise ist die starke Abwanderung in die kriegführenden Länder und die geringe Zuwanderung auch nicht ohne Einfluss auf den Mitgliederbestand geblieben. Während früher Jahr für Jahr eine bedeutende Zunahme zu verzeichnen war, schloss das Rechnungsjahr 1914/15 mit einem Ueberschuss der Austritte über die Eintritte von 77 und einem Bestand von 20,432 ab.

Mit dem ersten vollen Rechnungsjahr hat auch die Bäckerei ihr erstes ganzes Betriebsjahr abgeschlossen. Dieser erste Produktionszweig wurde am 25. Februar 1914 eröffnet und hat in den 13 Monaten seiner Tätigkeit bereits erfreuliche Erfolge erzielt. Nicht nur die Mitglieder, sondern auch verschiedene Staatsbetriebe und Wohlfahrtseinrichtungen gehören heute zu ihren Abnehmern. Die gesamte Produktion des Jahres 1914-1915 beträgt 694,389 kg Brot, das aus 526,800 kg Mehl hergestellt wurde, sodann 1196 kg Kleinbrot und 750 kg Zwieback. Bemerkenswert ist der Umstand, dass trotz der höchsten Brotpreise die Monate Februar und März mit 76,308 bezw. 87,383 kg die grössten Produktionsziffern aufweisen.

Die Molkerei hat von 4,729,278 Litern Milch, die sie angekauft hat, 4,557,883 unmittelbar weiter vermittelt, 126,709 zu Rahm, Butter und Käse verarbeitet, 38,460 (0,82%) als Gewichtszugabe, Betriebsverlust usw. eingebüsst und am Schlusse des Jahres 6,226 auf Lager gehabt. Mit Einschluss der verkauften Milchprodukte beträgt der Umsatz Fr. 1,265,077.08. Der Milchpreis stellte sich bis zum 30. September auf 23 Cts., von da an bis zum 9. März auf 22 Cts. und vom 10. März an auf 24 Cts.

Der Bericht erwähnt ferner den Tod des Bureauchefs, Herrn Charles Racine, des Sohnes des langjährigen Präsidenten der Konsumgenossenschaft Genf und Vizepräsidenten des Aufsichtsrates des V. S. K. Edouard Racine. Charles Racine war einer der ältesten Angestellten und gehörte dem Personal der Genossenschaft seit 34 Jahren an. Mit Ende des Rechnungsjahres trat auch der langjährige Verwalter, Herr Déthiollaz, von seinem Posten zurück. Es gelang jedoch den Behörden der Genossenschaft, den verdienten Mann zu bewegen, als Beirat der beiden neuen Verwalter, der Herren Niethammer und Delessert, ein weiteres Jahr im Dienste der Genossenschaft zu verbleiben.

Die Betriebsrechnung weist eine Bruttoeinnahme sämtlicher Betriebszweige von Fr. 1,548,970.47 auf. Dazu kommen der Vortrag ab letzter Rechnung (Fr. 5,393.72) und der Rest der Rückvergütung des 2. Semesters 1913/14 (Fr. 1,490.75), sodass die Gesamteinnahmen Fr. 1,555,854.94 betragen. Diesen Einnahmen gegenüber stehen die allgemeinen Unkosten mit Fr. 714,758.38, die Zinsen mit Fr. 62,842.01, die Reservestellung für Steuern mit Fr. 30,000.—, die Einlagen in die verschiedenen Fonds mit Fr. 70,805.44, die Abschreibungen auf Mobilien (Fr. 34,022.65) und Immobilien (Fr. 54,831.95), die Rückvergütung für das erste Halbjahr mit Fr. 316,256.35 und das zweite Halbjahr mit Fr. 266,789.20 (jeweilen 10% gegenüber 13% in früheren Jahren) und endlich der Vortrag auf neue Rechnung mit Fr. 5,548.96.

Die Bilanz weist zum erstenmale den Erstell- bezw. Ankaufswert der Mobilien und Immobilien auf. Von dem Gesamtkostenwert der Immobilien von Fr. 1,278,645.08 sind bis zum 31. März Fr. 570,145.08 abgeschrieben, sodass sie noch mit Fr. 708,500 zu Buch stehen. Die Mobilien, Maschinen, Pferde und Automobile erforderten einen Gesamtaufwand v. 885,583.89 Franken und stehen nach Abschreibungen von Fr. 693,017.74 noch mit Fr. 192,566.15 zu Buch. Um zum vorneherein Vorwürfen von Mitgliedern, die diese Abschreibungen als zu hoch bezeichnen könnten, zu begegnen, bemerkt die Verwaltung mit Recht, dass der Wert der Liegenschaften und vor allem auch der Betriebsmobilien in dem besonderen Zweck, dem sie dienen, liege, dass sie deshalb mehr oder weniger Liebhaberwert hätten, und bei einer Liquidation der Selbstkostenpreis auch nicht annähernd erzielt werden könne. An Aktiven weist die Bilanz ausser den bereits erwähnten Posten auf den Lagerbestand mit Fr. 1,299,525.07, Wertschriften, Kasse und Bankguthaben mit Fr. 48,756.19, Guthaben bei Lieferanten mit Fr. 49,014.30. In den Passiven ist insofern eine Verschiebung vorgenommen worden, als von dem lediglich aus den Eintrittsgeldern gebildeten Reservefonds je Fr. 5.— pro Mitglied auf Anteilscheinkonto übertragen wurden. Das Anteilscheinkapital beträgt nun 294,370.40 Franken. Der Reservefonds erreicht nach Zuweisung aus der Jahresrechnung Fr. 165,000.—, der Pensionsfonds der Angestellten Fr. 117,336.60, der Pferdeversicherungsfonds 31,995.05 Franken und die Spezialreserve der Molkerei Fr. 6,338.99, die verschiedenen Fonds zusammen also Fr. 320,670.64. Ihren Mitgliedern steht die Genossenschaft für Spareinlagen mit 654,971 Franken, ihren Angestellten für Kautionen mit Fr. 238,600.85 als Schuldnerin gegenüber. Eine Genfer Bank hat ein Guthaben von Fr. 304,109.20, verschiedene Lieferanten ein solches von Fr. 183,301.46. Unter Hinzurechnung der Steuerreserve von Fr. 30,000.—, der Rückvergütung für das zweite Halbjahr (Fr. 266,789.20) und des Vortrages auf neue Rechnung (5,548.96 Fr.) ergibt sich ein Total der Betriebsmittel von 2,298,361.71 Fr.

**Leytron.** Da alle Personen, die zu einem Rechnungsabschlusse geeignet waren, erst im Monat März vom Heeresdienste beurlaubt wurden, konnte der Abschluss anstatt Ende November des letzten Jahres erst am 31. März des laufenden Jahres stattfinden. Das Rechnungsjahr umfasst daher 16 Monate. In dieser Zeit wurde aus dem Warenverkehr ein Rohertrag von Fr. 5,299.98 erzielt. Diesem stehen an Unkosten Fr. 4,405.10 gegenüber. Aus dem hienach verbleibenden Ueberschuss wurden Fr. 520.— (4%) an die Mitglieder rückerstattet, Fr. 200 dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen, Fr. 120 auf Gründungskosten abgeschrieben, Fr. 18.— zur Verzinsung der Anteilscheine (4%) verwendet und Fr. 36.88 als Entschädigung an die Genossenschaftsbehörden ausgerichtet.

**Ponts-de-Martel.** Das 11. Rechnungsjahr 1914/15 steigerte den Umsatz um Fr. 5,004.— auf Fr. 61,561.50. Der Rohüberschuss beträgt Fr. 10,368.20, der Vortrag ab letzter Rechnung Fr. 37.65. Diesen Einnahmen gegenüber stehen an Ausgaben die Unkosten mit Fr. 4,612.40, die Zinsen mit Fr. 192.02 und die Abschreibungen auf Mobilien mit Fr. 48.—. Aus dem Reinüberschuss, der sich demnach auf Fr. 5,553.43 beläuft, werden Fr. 4,271.— (12%) den Käufern rückerstattet, Fr. 520.— dem Reservefonds zugewiesen, mit Fr. 350.— das Fr. 7,000.— betragende Aktienkapital verzinst, Fr. 40.— vergabt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen. Bericht und Rechnung fanden in der Hauptversammlung vom 17. Mai einstimmige Genehmigung.

**Stein a. Rh.** (B.-Korr.). Unser fünftes Betriebsjahr, welches im Mai 1914 einen vielversprechenden Umfang genommen hatte, ist im Zeichen des Krieges zu Ende gegangen. Immerhin ist unser Rechnungsresultat befriedigend ausgefallen, wenn auch der Umsatz von Fr. 135,000 auf Fr. 126,000 gesunken ist, welcher Umstand grösstenteils dem Ausfall der Brot- und Fleischvermittlung zuzuschreiben ist. An diesem Umsatze partizipieren unsere Filiale Ramsen mit Fr. 32,700 (Fr. 26,000) und Eschenz für zwei Monate mit Fr. 1800.—. Beide Filialen berechtigen zu der Hoffnung auf gedeihlichen Fortschritt. Namentlich sind unsere Ramser-Genossenschafter immer, mit wenigen Ausnahmen, treu zur Sache gestanden. Unser Depot in Eschenz war während der ersten Kriegsmonate geschlossen.

Ein Nettoüberschuss von Fr. 5,940.37 erlaubt dieses Jahr eine Ausschüttung von 6% resp. 4% Rückvergütung; Fr. 600.— werden für den Reservefonds und Fr. 312.— für die Kriegssteuer zurückgestellt. An Abschreibungen gelangten pro 1914/15 zirka Fr. 2000.— direkt durch das Unkostenkonto und Fr. 450.— für Mobiliar. Unser Eigenheim in Stein a. Rh., welches bekanntlich äusserlich einer eingreifenden und künstlerischen Umgestaltung unterworfen wurde, steht nun fertig da und sind hiefür sämtliche Kosten abgeschrieben resp. bezahlt.

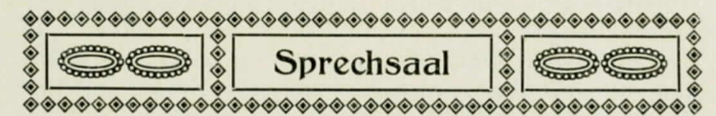
Unser Warenlager haben wir in Anbetracht des Kriegszustandes um Fr. 7000.— d. h. auf Fr. 38,320 erhöht. Der V. S. K. ist bei unsern Einkäufen mit Fr. 71,783.95 beteiligt. Letztere Tatsache dürfte beweisen, dass wir die stets guten Dienste unseres Verbandes zu würdigen wissen. In der Gewinn- und Verlustrechnung stehen dem Bruttogewinn von Fr. 23,409.72, exklusive Fr. 580 Aktivzinsen, Fr. 19,050 Unkosten gegenüber, an welchen die Löhne, Zinsen und Reparaturen den Hauptanteil haben.

In der Bilanzsumme von Fr. 94,088.87 sind zur Hauptsache inbegriffen Kassa Fr. 1010.—, Warenlager Fr. 38,320.—, Mobilien Fr. 4,343.— und Liegenschaften Fr. 80,000.—. Passiven: Hypotheken Fr. 30,000, Obligationen Fr. 27,300, Anteilscheinkonto Fr. 10,555, Kreditoren Fr. 10,650 und Reserven Fr. 5838.

Der Mitgliederbestand blieb ungefähr derselbe wie im Vorjahre, d. h. er hat sich von 267 auf 269 erhöht. Der Durchschnittsbezug verminderte sich leider wiederum und zwar von Fr. 331 auf 276, derjenige des Vorstandes von Fr. 603 auf 458 und dies hauptsächlich wie erwähnt, durch Ausfall der Brot- und Fleischabgabe. Die Generalversammlung vom 20. Juni hatte sich nun mit vorliegender Rechnung zu befassen, was auch in zustimmendem Sinne geschah. Der Antrag des Vorstandes auf Ausrichtung der Rückvergütung in Konsummarken, ging glatt durch. Die Wahlen fielen im Sinne der Bestätigung des bisherigen Vorstandes aus. Einen für unsere Verhältnisse gewaltigen «Lupf» hatten wir noch gemacht und vor der Generalversammlung zu verfechten. Es betraf dies den Ankauf der Liegenschaft Hagen z. Burg in Ramsen, ein bisheriges Konkurrenzgeschäft, um den Preis von Fr. 22,800, welchem die Genossenschaft mit überwältigendem Mehr ihre Zustimmung gaben. Mit dieser, an bester Verkehrslage des stattlichen Dorfes Ramsen befindlichen Liegenschaft, werden wir uns zum Gedeihen der dortigen Filialen verhelfen und zugleich unsere strammen Ramsenergenossenschafter zu weiterer getreuer Mitarbeit aufmuntern. Aus den Verhandlungen zu schliessen, ist der genossenschaftliche Geist unter unsern Mitgliedern ein guter und dürfen wir frohen Mutes die betretene Bahn weiter fortschreiten.

Hoffentlich wird in absehbarer Zeit auch der menschenmordende Krieg sein Ende nehmen und die wirtschaftliche Lage unseres Volkes wieder normal werden.

**Tramelan-Dessous.** Das abgelaufene 11. Rechnungsjahr zeigt kein wesentlich anderes Bild als sein Vorgänger. Der Umsatz zeigt eine kleine Abnahme von Fr. 109,549.10 auf Fr. 108,911.—, die Mitgliederzahl umgekehrt eine kleine Zunahme von 210 auf 214. Der Rohüberschuss erreichte eine Höhe von Fr. 21,126.68, der Reinüberschuss nach Ausrichtung einer Rückerstattung von 5% auf die Barbezüge (Fr. 3,162.60), einer Einlage in den Reservefonds von Fr. 1,726.35 und einer Abschreibung von Fr. 189.05, auf den Mobilien Fr. 3,327.83. Das Genossenschaftsvermögen erreichte einen Bestand von 21,452 Franken, das von den Mitgliedern aufgebrachte Genossenschaftskapital einen solchen von Fr. 10,353.15




**Buntes Allerlei aus der Praxis.** Vom Saulus zum Paulus geworden ist in diesen Kriegstagen gar mancher, der vordem hochnäsig an der Genossenschaftsbewegung vorbei spaziert ist und es als nicht zum guten Ton gehörend erachtet hätte, seine Makkaroni im Konsum zu kaufen und seine Hemden von Konsumseife waschen zu lassen. Nachdem nun einmal aber hohe Magistraten, wie Bundesrat Schulthess, den Nutzen einer starken Genossenschaftsbewegung ausdrücklich anerkannt haben, mögen wohl viele der sogenannten besseren Leute gefunden haben, es sei an der Zeit, ihre veralteten und befangenen Anschauungen einer Durchsicht zu unterziehen, und «man» könne ja einmal einen Versuch machen mit der Konsumware. Zweifellos steht fest, dass der Genossenschaftsgedanke in den letzten Monaten in das Bürgertum hinein grössere Breschen gelegt hat, als das vordem in Jahren möglich war.

Und wenn, um auf die leider entbrannte «Demonstrationspolemik» zu kommen, ein Blatt linksradikalster Richtung damit gedroht hat, man werde die Konsumvereinssache als «unfruchtbar» und «kapitalistisch verknöchert» fallen lassen, so können unseres Erachtens die Genossenschaften ohne eine Spur von Erregung in Ruhe abwarten, wie viele der genossenschaftlich organisierten Leser jenes Blattes gegebenenfalls einer solchen Trennungsparole Folge leisten würden, und wenn schon, ob nicht der Gewinn auf der andern Seite gerade infolge dieser besonnenen und allem unnützen Krakelen abholden Haltung der Genossenschaftsbehörden ein mindestens ebenso grosser wäre. Es wird aber nicht soweit kommen, davon sind wir überzeugt, dass von allen jenen Leuten, die an diesen Teuerungsdemonstrationen teilgenommen haben, sicher nur der kleinste Teil sich ihrer Kaufkraft bewusst, und in Konsequenz dieser Erkenntnis genossenschaftlich organisiert sind.

In der Tat, wo wollen auch Leute das Recht zum Demonstrieren hernehmen, die zum Beispiel für das bekannte «Bell-Kochfett» auf dem Markte Fr. *1.20* pro Pfund bezahlen, während sie in den Konsumläden ganz genau das gleiche Produkt für Fr. 1.— haben können. Und wer hat das Recht, auf den Bundesrat, auf die Bauernorganisationen, auf den Konsumverband und weiss der Himmel auf wen noch zu schimpfen, der tagtäglich die Gedankenlosigkeit begeht, für ein 4 Pfünder-Brot 94 und 95 Cts. zu bezahlen, während er ebenso schmackhaftes im Konsumladen für 90 Cts. haben kann, obendrein mit Rückvergütung. Oder Raucher, die an der ersten besten fliegenden Bude für ein grosses Bündli Zigarren, die in gleicher Sorte im Konsum zu 45 Cts. feilgeboten werden, 55 und sogar 60 Cts. bezahlen; oder gedankenlose Mütter, die für Kinderzeug und Merceriesachen 50—100% Gewinn in «Spezialläden» bezahlen, für die in den Konsumvereinen auch bei den riskiertesten Dingen vielfach nicht mehr als 25 bis 30% zugeschlagen werden. Man sage nicht, das seien Kleinigkeiten, die das Kraut nicht fett machen; aus Kleinigkeiten setzt sich das Leben zusammen, und wer im Kleinen nicht haushälterisch ist, ist es sicher auch im Grossen nicht.

Apropos! Kürzlich hat am Domizil des Korrespondenten die Frau eines Mitgliedes auf dem Markte Kochfett «Union» verlangt, und erst, als sie dieses natürlich nicht erhielt, wie sie breit selber erzählte, ist diese Muster-Genossenschafterin in den eigenen Laden gegangen! Derartiger Unsinn könnte natürlich nicht passieren, wenn sich die Leutchen auch nur ein bischen um die Herkunft der Konsumwaren bekümmern und dem «Gen.-Volksblatt», das sie doch alle 8 oder 14 Tage erhalten, auch nur ein wenig Beachtung schenken würden.

Eine hübsche Illustration zur abgegriffenen Spezierer-These, dass die Konsumvereine vor dem Privathandel nichts voraus hätten, hat der vor einigen Wochen erfolgte Aufschlag der Zigarrenfabriken geliefert. Ein braver Zigarrenhändler ist im Schweisse seines Angesichts, die Liste im Gewande, von Laden zu Laden, von Wirt zu Wirt geradelt und hat mit grossem Wortschwall die lieben Mitkonkurrenten zu überreden versucht, alle Zigarren, also auch die vorgekauften, nur noch zu neuen Preisen abzugeben. Ob der Erfolg ein durchschlagender gewesen, wissen wir leider nicht.

Den Konsumverein hat der Biedere links, oder vielmehr rechts liegen lassen, entweder weil er ihn nicht zur Konkurrenz gehörig betrachtete, oder weil er eine kalte Douche fürchtete. Wir haben das bedauert, weil wir dem Manne gerne guten Tag gesagt hätten. Nun, vielleicht kommt er noch! *L.*

## Bibliographie

**Samenkörner**

Illustrierte Monatsschrift für Volkswohlfahrt.

**Die Juninummer**, die soeben erschienen ist, ist sehr reichhaltig in Text und Bild. Sie enthält an erster Stelle eine reizende Idylle aus der Feder des schwedischen Erzählers Alfred af Hedenstjerna: Am Ziel; dann folgt wieder eine Auswahl tiefempfundener Poesien, zu denen beigesteuert haben Philipp Spitta, Isabelle Kaiser, Rudolf Riesenmey, Friederich W. Wagner, Willi Schalch, Otto Thalmann, Johs. Stauffacher. Herr Stauffacher macht uns bei Uebersendung seiner von edlem patriotischem Geist durchwehten Poesie zugleich die erfreuliche Mitteilung, dass diesen Herbst eine Sammlung seiner Gedichte erscheinen wird. — Weiterhin finden wir den Schluss der Abhandlung über «Unser tägliches Brot», und eine ausserordentlich instruktive Skizze über das wichtige Thema: «Kreislauf der Stoffe», erläutert an einer interessanten bildlichen Darstellung. — Der in letzter Nummer begonnene, sehr aktuelle Artikel: «Ueber Nahrungsmittel und Ernährung», von der Haushaltungslehrerin A. Aegerter, wird in dieser Nummer zu Ende gebracht und verdient die ernste Beachtung der Hausfrauen. — Das Gebiet häuslicher Kunst betritt Frl. C. M. Pronier mit dem Artikel: Frauen-Handarbeiten, dem ebenfalls ein Bild beigegeben ist. — Der Gartenkalender, geschrieben von dem anerkannten Fachmann Obergärtner Hans Schmid in Wädenswil, informiert uns über die im Juli im Gemüse- und Ziergarten vorzunehmenden Arbeiten. — Ein Artikel «Mit den schweizerischen Konsumgenossenschaften in Lausanne» schildert in Wort und Bild den Verlauf der Jahres-Landsgemeinde der Schweiz. Konsumvereine. — Unsere lieben Kleinen werden Gefallen finden an einem rührenden Brief, den französische Schulkinder an die Schweiz richten.

Von den zahlreichen *Bildern* erwähnen wir zwei von dem leider kürzlich verunglückten Schweizer Künstler Max Buri: Die Politiker, und Selbstbildnis. Weiterhin finden sich Bilder vom Genfersee und eines vom Oeschinensee.

Bekanntlich beträgt der **Jahres-Abonnementspreis** der Samenkörner nur *2 Fr.*, ein halbes Jahr *1 Fr.* Wir bitten unsere verehrl. Freundinnen und Freunde, für diese ebenso gute wie billige Zeitschrift Freunde zu werben.

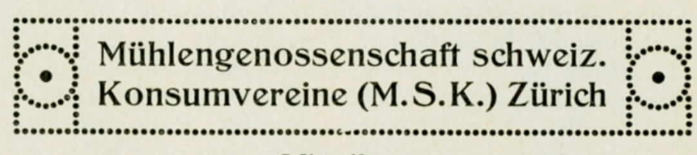
---

**Verse zum Weltkrieg** von *Hermann Thurow*. 32 Seiten. Genossenschaftsbuchdruckerei Basel. Preis 50 Rappen.

*Hermann Thurow* ist den Genossenschaften kein Unbekannter mehr und seine ernste, aber hoffnungsfreudige Poesie hat ihm in unseren Kreisen schon manchen Freund geworben. Aus seinen «Versen zum Weltkrieg» klingt nicht nur die Sehnsucht nach dem Frieden an, sondern auch der *Glaube* an die Menschheit, dass sie vollbringen kann:

Werden aufgeh'n in der einen grossen
Menschheit, die kein Erz geschieden;
Die kein Sturm erschüttert, keine Mordlust
Schreckt aus ihrem selig reinen Frieden.

Wir wünschen dem trefflichen Büchlein unter den Genossenschaftern weite Verbreitung und dem Dichter neue Freunde.




### Mitteilung.

Vor einigen Wochen brachten mehrere Pressorgane der Schweiz die Mitteilung, es sei gegen die Mitglieder der Direktion der Mühlengenossenschaft eine kriegsgerichtliche Untersuchung wegen ge-

wisser Inkorrektheiten gegenüber dem Bund eingeleitet worden. Die Direktion und der Aufsichtsrat der M. S. K. sahen sich damals veranlasst, in einer der Presse übergebenen Erklärung den Sachverhalt klar zu stellen. Die durchgeführte Untersuchung hat nunmehr ergeben, dass die von der Direktion der M. S. K. gegebene Darstellung nach jeglicher Richtung hin der Wahrheit entsprach und dass eine strafbare Handlung nicht vorlag; demgemäss ist die eingeleitete Untersuchung gegen die Mitglieder der Direktion eingestellt worden, so dass für letztere die Angelegenheit erledigt ist.

Dagegen liess sich der Geschäftsführer der M. S. K., entgegen den Anordnungen der Direktion und ohne Wissen derselben, Verstösse gegen die Bundesvorschriften betreffend Brotversorgung zuschulden kommen, wofür er sich beim Gericht zu verantworten hat. Die Behörden der M. S. K. sahen sich deshalb veranlasst, das Anstellungsverhältnis mit dem Geschäftsführer aufzulösen; derselbe ist bereits am 11. Mai 1915 aus den Diensten der M. S. K. ausgeschieden.

*Die Direktion und der Aufsichtsrat der M. S. K.*



## Verbandsnachrichten

**Aufsichtsrats-Sitzung.** Der Aufsichtsrat des V. S. K. war in seiner Sitzung vom 26. Juni vollzählig versammelt. Nachdem die am Kopf dieses Blattes verzeichneten Wahlen getroffen worden waren, wurde weiterhin beschlossen, die Delegation des Aufsichtsrates, die jeweils die Jahresrechnung zu prüfen hat und aus drei Mitgliedern und zwei Suppleanten besteht, bereits jetzt zu bestellen, um solcher Gelegenheit zu geben, falls sie es für notwendig erachte, schon im Laufe des Jahres, dessen Rechnung sie zu prüfen hat, ihre Tätigkeit aufzunehmen. Es wurden in diese Delegation gewählt die Herren Baumgartner, Aebli und Maire (letzterer neu) als Mitglieder, die Herren Rusca und Zahnd (letzterer neu) als Suppleanten.

Im Anschluss hieran wurde die Stellungnahme der Verwaltungskommission zu den bekannten Teuerungsdemonstrationen einer Besprechung unterzogen. Nachdem bereits der Ausschuss in seiner Sitzung vom 23. Juni sein Einverständnis mit der Haltung der Verwaltungskommission ausgesprochen hatte, wurde auch in der Aufsichtsratssitzung kein gegenteiliger Antrag gestellt.

Eine weitere Diskussion veranlasste die Berichterstattung über die Lausanner Delegiertenversammlung im «Gen. Volksblatt». Es wurde dieser Berichterstattung vorgeworfen, einerseits sei sie nicht vollständig, weil die verschiedenen Votanten zur Teuerungsdemonstrationsfrage und deren Voten nicht wiedergegeben worden seien, anderseits sei sie nicht objektiv, weil der Redaktor des «Gen. Volksblattes» seine persönliche Auffassung über die in Lausanne behandelten Fragen mit der Berichterstattung verquickt habe. Die Verwaltungskommission wies darauf hin, dass den Redaktoren der Pressorgane des V. S. K. innerhalb des Rahmens der Verbandsziele die freie Meinungsäusserung belassen werden müsse, dass das «Gen. Volksblatt» nicht genügend Raum für ausführliche Berichterstattung aufweise und dass ein ausführliches objektiv gehaltenes Protokoll über die Verhandlungen dem «Schweiz. Konsumverein» beigegeben werde. Ein vom interpellierenden Aufsichtsratsmitglied gestellter Antrag, der für die zukünftige Berichterstattung in der Verbandspresse gewisse Richtlinien im Sinne des Interpellanten aufstellen wollte, wurde nach längerer Diskussion zurückgezogen und kam deshalb nicht zur Abstimmung.

---

**Bezeichnung der Rechnungsrevisoren.** Der Verbandsverein in Freiburg, der an der Delegiertenversammlung in Lausanne zum Mitglied der Kontrollstelle gewählt wurde, hat mit der Ausübung der Kontrollfunktionen betraut seine Mitglieder, die Herren Ginsonie Victor und Spicher Erneste und für allfällige Verhinderung als Suppleant bezeichnet den Verwalter Herrn Chassot.

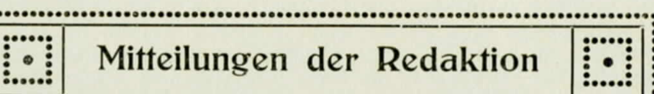
---

**Firma-Aenderung.** Die Konsumgenossenschaft «Fortschritt» Delsberg firmiert nach Abänderung ihrer Statuten nunmehr als: Konsumgenossenschaft Delsberg.

---

**Statistische Fragebogen pro 1914.** Vom 24. bis zum 30. Juni 1915 liefen die Fragebogen folgender Verbandsvereine ein:

327. Zofingen, 328. Payerne.



## Mitteilungen der Redaktion

**Bilder von der Delegiertenversammlung.** Herr Ch. Perrochet, Parc 48, La Chaux-de-Fonds, hat an der Delegiertenversammlung in Lausanne vier Aufnahmen gemacht: 1. Gruppe von Delegierten auf der Treppe des Casino; 2. Eine andere Gruppe beim Mittagessen auf der Terrasse; 3. Das Casino Montbenon von der Terrassenseite aus, während des Banketts; 4. Ausschiffung der Delegierten in Ouchy.

Die Bilder sind in Postkartenformat zum Preise von 25 Rp. das Stück bei obiger Adresse erhältlich. Den Bestellungen ist die Nummer der gewünschten Ansicht beizufügen.

Ferner ist im Versammlungssaale eine Aufnahme gemacht worden von A. Duvernay, Photograph, rue Madeleine 6, Lausanne.

Dieses Bild, im Format von 16½ : 22½ Zentimeter, ist zum Preise von Fr. 1.80 erhältlich.

Ferner sind in der Juninummer der «Samenkörner» einige Aufnahmen und Bilder vom Genfersee reproduziert. Preis der Nummer 40 Rp.

---

**Berichtigung:** In Nr. 19 des «Schweiz. Konsum-Verein» veröffentlichten wir aus dem in der «Schweiz. Metzgerzeitung» erschienenen Bericht des Metzgermeister-Verbandes von Henau, Ober-Uzwil einen Passus das Rabattwesen betreffend. Wie wir der Presse entnehmen, scheint der Berichterstatter gezwungen worden zu sein, seine Aeusserung zurückzuziehen.

---

**Detailpreisstatistik.** Mit der vorliegenden Nummer des «Schweiz. Konsum-Verein» wird die Detailpreisstatistik pro 1. Juni 1915 als Beilage publiziert.

---

## Wahrspruch.

*Uebe Dich nur Tag für Tag,*
*Und Du wirst sehen, was das vermag,*
*Dadurch wird jeder Zweck erreicht,*
*Dadurch wird manches Schwere leicht,*
*Und nach und nach kommt der Verstand,*
*Unmittelbar Dir in die Hand.*

*Goethe*

---

**Redaktionsschluss 1. Juli.**

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

# BANKABTEILUNG DES V. S. K.

Die Bankabteilung des V. S. K. nimmt Gelder an in

## Kontokorrent-Rechnung

von Verbands-Vereinen und deren Mitgliedern, jederzeit verfügbar, ohne Provisionsberechnung, zu

**4¾ %**

## in Depositen-Rechnung

von Verbandsvereinen und deren Mitgliedern, in der Regel auf 60 Tage kündbar, Verzinsung beginnend mit dem der Einzahlung folgenden Werktag und endigend am Tage vor der Rückzahlung, zu

**5%**

## gegen Obligationen

von Verbands-Vereinen, deren Mitgliedern und Drittpersonen, je nach Wunsch, auf den Namen oder Inhaber lautend und auf ein oder mehrere Jahre fest, mit halbjährlichen Zinscoupons, zu

**5%**

**DURCH DIE ORGANISATION DIESER BANKABTEILUNG**

IST ES SÄMTLICHEN KONSUMVEREINEN UND DEREN MITGLIEDERN, ALS AUCH GEWERKSCHAFTEN, ARBEITER-ORGANISATIONEN ERMÖGLICHT, IHREN GELDVERKEHR DURCH EIN GENOSSENSCHAFTLICHES INSTITUT LEITEN ZU LASSEN

ZU JEDER AUSKUNFT SIND WIR STETS GERNE BEREIT

DIE VERWALTUNG